

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1896

117 (1.10.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-607173](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-607173)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark erclusive Postgebühren. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einseitige Copiezeit oder deren Raum 10 Pfg für auswärts 15 Pfg.

Nachrichten

Inserate werden auch angenommen von den Herren: F. Böttner in Oldenburg, Herrn. Müller in Bremen, Hagenstein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wilt. Scheller in Bremen, Ad. Steiner in Hamburg, Rud. Woffe in Berlin, J. Ward und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Inserations-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

Nr. 117.

Elsfleth, Donnerstag, den 1. October.

1896.

Tages-Zeiger.

(1. October.)

• Aufgang 6 Uhr 30 Minuten.
• Untergang: 6 Uhr 01 Minuten.

Schwasser:

8 Uhr 26 Min. Vm. — 9 Uhr 06 Min. Nm.

Beim Quartalwechsel erlauben wir uns zum Abonnement auf die „Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth“ ergebenst einzuladen.

Der Abonnementspreis beträgt 1 M. pro Quartal, durch die Post bezogen M. 1.25 incl. Bestellgeld.

Die Expedition.

Die Zustände in der Türkei

erschienen fortgesetzt die gespannte Aufmerksamkeit des gesammten Europas. Die Gladstone'sche Idee, einen Kreuzzug gegen die Türken auszurüsten, verdient nachdrückliche Zurückweisung, denn von solchen abenteuerlichen Unternehmungen weiß man zwar stets, wie sie beginnen, aber nie, wie sie enden. Ebensovienig aber darf der Auffassung Raum gestattet werden, daß die nichtsozialmechanische Bevölkerung, Unterthanen der Pforte, wie fremde Staatsangehörige, in Konstantinopel und in den Provinzen ihr Leben und Eigenthum der Gnade des Sultans verdanken, und daß ihr Leben und Eigenthum zum Pfande zu dienen haben gegen jedes stärkere Auftreten der europäischen Diplomatie. Drohungen mit einer neuen Mobilmachung des Fanatismus dürften absolut keine andere Wirkung ausüben, als zur Bereitstellung starker europäischer Machtmittel anzufeuern, und im höchsten Grade verderblich müßte es erscheinen, wenn die maritimen Streitkräfte der verschiedenen Nationen, die sich in der Nähe des Unruhherdes sammeln, statt als gemeinliche Hüter der Ordnung, gegeneinander als Stützen der Sonderpolitik der Nationen abgewogen werden sollten.

Wenn die „Nowoje Wremja“ den Vorschlag macht, daß diejenigen von den Festlands-Mächten, die dem Sultan in aufrichtiger Weise wohlwollen, beauftragt werden sollen, mit ihren Flotten die Dardanellen zu bewachen, um derart Konstantinopel gegen einen Ueberfall Seilens der englischen und bezw. auch der italienischen Flotte zu schützen, so ist dies weit von der Hand zu weisen. Ja, es erscheint als eine sonderbare Zumuthung, daß ein russisches Blatt von Deutschland und Oesterreich-Ungarn verlangt, diese beiden Dreibund-Mächte sollten gegen den dritten Verbündeten

mit Rußland und für den Sultan Stellung nehmen. Es ist im höchsten Grade wünschenswert, daß eine einheitliche Politik der Großmächte mit oder ohne England in Istanbul die Interessen der Civilisation vertritt.

Begen des Wünschenswerthen darf aber das Nothwendige nicht außer Acht gelassen werden, und die zwingendste Nothwendigkeit ist heute und für die kommenden Tage das feste und zweifelloste Zusammenstehen der Dreibundstaaten. Nur mit solchen Vorbehalten kann das Lob, das die „Nowoje Wremja“ der deutschen Regierung erteilt, entgegengenommen werden. Das russische Blatt schreibt: „Die Äußerungen gewisser Blätter, welche dahin gehen, daß etwaige Mißverständnisse in Zollangelegenheiten zwischen der russischen und deutschen Regierung einen Einfluß auf die Orientpolitik in Berlin gewinnen könnten, geben eine ganz besondere Bedeutung der Meldung der „Nordd. Allg. Ztg.“ betreffs der Maßnahme der deutschen Regierung gegenüber dem Prof. Schumajan. Diese Meldung macht allen jenen Gerüchten ein Ende. Das ist sehr bedeutungsvoll, hauptsächlich in dem Augenblick, in dem das Einvernehmen zwischen den Mächten des Festlandes über die Angelegenheiten im Orient ganz besonders notwendig sei. Man darf nicht außer Acht lassen, daß dieses Einvernehmen die beste Sicherung ist für den Mißerfolg der armenischen Unternehmungen, trotz aller Bemühungen Englands mit Gladstone an der Spitze.“

Deutschlands Politik im Orient hat weder anti-englisch, noch anti-russisch, noch anti-französisch, sondern nur europäisch zu sein und darf sich dabei keinen Zoll breit von der Uebereinstimmung mit seinen beiden Nächstverbündeten entfernen. Sie muß den Gang der Ereignisse aufmerksam verfolgen und diese zur Richtschnur des weiteren Verhaltens sich dienen lassen; nach anderen Maaßen geht im übrigen auch das verantwortliche Rußland nicht vor, wie dies durch folgende halbamtliche Auslassung Petersburger Ursprungs bestätigt wird: „Seit der Abreise des Kaisers Nikolaus nach dem Auslande und dem Tode des Fürsten Lobanow scheint die russische Diplomatie, selbst den orientalischen Ereignissen gegenüber, eine zuwartende Haltung zu beobachten. Erst nach der Rückkehr des Czaren von seiner europäischen Rundreise und der Ernennung eines neuen Ministers des Aeußeren dürfte die Politik Rußlands wieder eine bestimmtere Physiognomie annehmen. Jedenfalls ist es eine Thatsache, daß Rußland in den letzten Wochen auch Angesichts der jüngsten Unruhen in Konstantinopel, keinerlei besondere diplomatische Action unternommen, sondern sich streng innerhalb der Gren-

zen der bisherigen Uebereinstimmung der Festlands-Mächte, welche mit Bezug auf die Ereignisse in der Türkei vereinbart wurde, gehalten hat.“

Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser wird sich in den nächsten Tagen von Rominten nach Jagdschloß Hubertusstock begeben. Ueber die Dauer des Aufenthaltes in Hubertusstock sind feste Bestimmungen noch nicht getroffen. Am 18. October wird der Kaiser der Feier an der Porta Westfalica beiwohnen.

Die Mittheilung, daß der Kaiser dem Dr. Broterode aus seinem Dispositionsfonds 60 000 M. überwiesen habe, ist dahin zu ergänzen, daß der Kaiser den angegebenen Betrag zur Verteilung auf die geschädigten Einwohner oder auch zur Verwendung zu gemeinnützigen Zwecken bestimmt hat, unter der Bedingung, daß die Gemeinde vorher die landrätliche Genehmigung dazu einzuholen hat.

Die Einnahmen des Reiches aus Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern setzten ihre Aufwärtsbewegung fort. Die Nachweise, die bis Ende August vorliegen, ergeben bei den Zöllen und Verbrauchssteuern nach Abzug der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungs-kosten für die Zeit vom 1. April bis 31. August eine Mehreinnahme gegen das Vorjahr von 17 080 847 M. Nur bei der Branntweinmaterialsteuer ist ein Ausfall von 785 289 M. eingetreten. Ferner beträgt der Ueberschuß der Post- und Telegraphen-Verwaltung 4 408 045 M., derjenige der Reichseisenbahn-Verwaltung 1 178 000 M. mehr als im Vorjahre. Ungünstiger stellt sich der Betrag der Börsensteuer.

Der allgemeine preuß. Städtetag ist am Dienstag Mittag in Berlin zusammengetreten. Zum Städtetag sind im Ganzen 73 Städte der preuß. Monarchie, soweit dieselben über 15 000 Einwohner haben, geladen worden. Außerdem sind die Vorsitzenden der dreizehn Provinzial-Städtetage mit dem Ersuchen geladen worden, dem Städtetage mit je zwei Vertretern beizuwohnen.

Die „Köln. Ztg.“ beschäftigt sich in einem scheinbar inspirirten Artikel mit den Vorgängen in Dapenitz. In der Besprechung dieser Vorfälle, sowie der fortgesetzten heftigen polnischen Agitation erwähnt das Blatt eines Planes, der bereits unter Bismarck zur Erwägung gestanden habe, nämlich die ganze Provinz Posen als solche aufzulösen, die südlichen Theile der Provinz Schlesien, die westlichen der Provinz Brandenburg, die östlichen und nördlichen Theile der Provinz Westpreußen einzuverleiben. Dadurch würde die polnische Agitation schnellstens einem Ende zugeführt.

Schuld und Sühne.

Roman von A. S. Green.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)
Wenn Sie irgend etwas meinen, das auf die Urquartz Bezug hat —“ sagte ich zögernd.

„Urquartz,“ wiederholte Lamworth gleichgültig. „Von denen weiß ich nichts. Ich spreche von einer alten Tradition. Mir wurde — lassen Sie mich einmal nachsinnen, wie lange es her ist — ja, mindestens sechzehn Jahre — damals wurde mir erzählt, daß dieses Haus ein verborgenes Zimmer besäße, das mit einem gewissen eigenen Zimmer im westlichen Flügel in Verbindung stände. Mir kam das sonderbar vor und — wie Madame, ich bitte um Verzeihung, ich wollte Ihnen nicht zu nahe treten. Kann es denn möglich sein, daß Sie von dieser Thatsache keine Kenntniß haben — Sie, die Eigenthümerin des Hauses?“

„Sind Sie dessen gewiß, was Sie soeben sagten?“ hauchte ich kaum hörbar. Ich zitterte an allen Gliedern, schloß aber doch erst hinter mir die Thür, ehe ich mich in einen Sessel fallen ließ. „Zwanzig Jahre habe ich in diesem Hause gelebt; ich kenne keine Zimmer, keine Gänge, alle seine sonstigen Räume wie mein eigenes Gesicht und niemals — niemals ist

mir eine Ahnung aufgestiegen, daß noch irgendwo eine Ecke oder ein Winkel sein können, die nicht dem Tageslichte offen liegen. Dennoch — dennoch ist es wahr, daß diese Zimmer im Erdgeschos kleiner sind, als die in der oberen Etage, namentlich dieses hier.“ Ich warf einen entsetzten Blick um mich her, der mich wider meinen Willen an den eigenthümlich suchenden Blick erinnerte, mit dem ich vor sechzehn Jahren Herrn Urquart in derselben Richtung hatte spähen gesehen.

„So weiß ich also etwas, das Ihnen von den Verkäufern dieses Hauses vorenthalten wurde,“ bemerkte der alte Herr. „Nun, das schmälert nicht das Interesse an der Sache. Als ich es wußte, sagte ich mir: „bei dem alten Gasthause mit dem geheimen Zimmer muß ich Halt machen,“ aber ich dachte nicht, daß es mir vorbehalten wäre, dieses Geheimniß der gegenwärtigen Generation zu enthüllen. Meine Mittheilung scheint Sie übrigens tief ergriffen zu haben. Es ist allerdings eine eigenthümliche Sache zu finden, daß das eigene Haus einen unbemerkten Raum enthält, der, hätte man Kenntniß von ihm gehabt, sicherlich zu allerhand Dingen hätte verwendet werden können.“

Ich konnte nicht antworten; eine entsetzliche Furcht hatte sich meiner bemächtigt. Nur eines einzigen Wun-

sches war ich mir bewußt, daß Burritt noch leben möchte, um mir in der schrecklichen Stunde beizustehen, die ich vor mir sah.

„Zuerst wollen wir uns überzeugen, ob meine Informationen richtig sind,“ fuhr Herr Lamworth fort. „Vielleicht waltet doch ein Irrthum ob. Das geheime Zimmer soll hinter dem Kamin liegen. Wollen wir nach einer Deffnung suchen?“

Ich schüttelte nur den Kopf, denn ich besaß zu diesem Experiment noch keine Kraft; denn ich mußte mich doch erst darauf vorbereiten. „Sagen Sie mir zuerst, wo und wie Sie von diesem Raume hörten,“ sagte ich.

Mit der größten Höflichkeit schob der Fremde seinen Stuhl dem meinigen näher. „Ich wüßte keinen Grund, weshalb ich Ihnen das nicht sagen sollte,“ entgegnete er. „Und da ich sehe, daß Sie nicht in der Stimmung sind, eine lange Geschichte anzuhören, werde ich mich so kurz wie möglich lassen. Vor einigen Jahren verbrachte ich eine Nacht in einem ähnlichen Gasthause, wie dies hier ist, in Long Island. Ich war allein, aber im Gastzimmer hatte sich eine fröhliche Gesellschaft versammelt, und da ich solche liebe, befand ich mich bald inmitten derselben und ihrer lebhaften Unterhaltung. Das Gespräch kam auf Gasthäuser und ehe die Uhr zwölf schlug, hörte man so manche Erzählung

* **Oesterreich-Ungarn.** Das officöse „Wiener Fremdenbl.“ bespricht die Theilnahme der drei Monarchen an der Eröffnungsfeier des Eisernen Thorcanals. Die Ansprache des Kaisers an Bord des Schiffes, die an die Gemeinsamkeit der Interessen Oesterreichs, Ungarns, Rumäniens und Serbiens erinnerte, trage den Ton aufrichtiger Friedensliebe. Von rumänischer Seite sei dem Feste ein besonderer Glanz durch die Aufstellung der Truppen am Ufer des Stromes verliehen. Das Blatt erblickt in dem Erscheinen der rumänischen Krieger ein Zeichen dafür, daß das Königreich an der Seite Oesterreich-Ungarns Wacht an der Donau halte und beide Donaufürsten den Strom schützen.

* **Rußland.** Die Vorarbeiten zu der allgemeinen russischen Volkszählung, die zu Anfang des nächsten Jahres stattfinden soll, werden sehr erheblich erschwert durch die Vielsprachigkeit der Bevölkerung des Reiches. So wird jetzt gemeldet, daß ein großer Theil der Zählungspapiere (Formulare, Instruktionen und Broschüren) auch in folgenden Sprachen hat gedruckt werden müssen: arabisch, burjatisch, wotjakisch, kalmückisch, kirgisisch, lettisch, litauisch, mordwinisch, deutsch, polnisch, tadschikisch, tatarisch, türkisch, usbekisch, finnisch, tschermisssisch, tschumatschisch und esthnisch.

* **Balkanstaaten.** Die Pforte richtet an ihre Botschafter eine Note, in der sie die gute Stellung betont, welche die Armenier bisher im ottomanischen Reich innegehabt hätten. Ferner weist sie in derselben die ungerechtfertigten Bestrebungen der letzteren zurück, hebt die Reformen hervor, die vor einem Jahre angenommen und in der Ausführung begriffen seien, und schließt mit dem Auftrage, bei den betreffenden Regierungen um entsprechende Maßregeln zu ersuchen, um die in den bezüglichen Ländern befindlichen armenischen Revolutionsherde unschädlich zu machen.

* **Aus Salonichi** wird gemeldet, daß der Kaufmann Platco, der Bruder des österreichisch-ungarischen Viceconsuls in der macedonischen Stadt Seres, der vor einigen Wochen von türkischen Räubern entführt wurde, getödtet worden ist. Die Räuber verlangten zweitausend türkische Pfund Lösegeld, und die türkische Regierung entschloß sich auch, zu zahlen. Bei der Uebergabe des Geldes erfolgte aber ein voreiliges Einschreiten der türkischen Truppen, worauf die Räuber Platco tödteten und entkamen. Der österreichisch-ungarische Consul Haupt in Salonichi verlangt strenge Bestrafung der Personen, die Platcos Tod verschuldet haben.

* **Italien.** Nach Meldungen aus Rom sind zur Vermählung des Prinzen von Neapel mit der Prinzessin Helene von Montenegro, die im engsten Familienkreise stattfinden wird, geladen worden: Die ganze kaiserliche Familie von Montenegro, der Großfürst Peter Nikolajewitsch, der Herzog von Leuchtenberg, die Königin Maria Pia, der König und die Königin von Portugal, der König und die Königin von Sachsen und Erzherzog Rainer mit Gemahlin. Der Tag der Trauung ist noch nicht endgültig festgesetzt. Man glaubt jedoch, daß die Vermählung am 23. oder 24. October stattfinden werde.

* **Schweiz.** Gegen das Bundesgesetz über die Bundesbank sind bis jetzt 80 000 Unterschriften gesammelt. Die Gegner des Gesetzes hofften bis zum Ende der Referendumsbewegung 100 000 Unterschriften zu erlangen.

* **Belgien.** Der Ministerrath stellte in mehreren Sitzungen, die unter dem Vorstize des Königs stattfanden, den neuen Entwurf der Heeresreform fest, der den persönlichen Heeresdienst einführt und die Kriegs-

stärke der belgischen Armee auf 216 000 Mann erhöht. In clerikalen Kreisen herrscht großer Widerstand gegen den Entwurf.

* **Schweden-Norwegen.** In der schwedischen Presse ist der Abwechslung halber plötzlich die alte Handelsstadt Wismar aufgetaucht. Bekanntlich ist diese im westfälischen Frieden schwebisch gewordene Stadt sammt den Bezirken Reukloster und Boel am 26. Juni 1803 von der Krone Schweden an Mecklenburg-Schwerin verpfändet worden mit der Bedingung, daß entweder nach 100 oder nach 200 Jahren Schweden den Besitz wieder an sich nehmen könne, gegen Bezahlung der Zins auf Zins gerechneten Pfandsumme. Mit dem 26. Juni 2003 braucht sich natürlich Niemand zu beschäftigen, da alsdann die zu bezahlende Summe stark in die Milliarden gehen würde. Dagegen rückt das Datum des Jahres 1903 allmählich näher, und aus dieser Veranlassung macht das „Nigothische Tageblatt“ den Vorschlag, daß Dänemark die Einlösung vornehmen solle, wobei die nöthige Summe auf 108 Mill. M. gerechnet wird; alsdann sollte Dänemark das Gebiet an Preußen oder das Deutsche Reich abtreten und dafür, wie für seine westindischen Inseln, das Herzogthum Schleswig nördlich vom Flensburger Meerbusen erhalten. In der That, ein recht netter Gedanke!

* **Asien.** Aus Ostasien wird der englischen Zeitung „Globe“ gemeldet, daß anscheinend die Abfindung des Geschwaders des russischen Admirals Alexejew das erste Ergebnis der zwischen Sinsung-Tschang und der russischen Regierung gepflogenen Verhandlungen sei. Diese riesige Verammlung russischer Kriegsschiffe im Stillen Ocean deutet auf wichtige Operationen hin. In Japan ist man voller Besorgnis und Mißtrauen. China stellt die Docks und Werftstätten in Port Arthur wieder her und sammelt große Kohlenvorräthe in dem Hafen. Russische Ingenieure leiten die Arbeiten. China besitzt allerdings noch immer keine Schiffe, welche die Docks und die Kohlen benutzen können. Es wird nicht lange währen, bis der Hafen von Wladiwostok zugefroren ist.

* **Japanische Blätter** erklären die Nachricht der „Times“ von einem zwischen Rußland und Japan betriebenen gemeinsamen Schutzherrschaft über Korea und die Räumung der Halbinsel Seitens der Japaner abgeschlossenen Uebereinkommen für unrichtig.

Locales und Provinzielles.

* **Glaseth, 30. Sept.** Die Bahnhofstraße, von der Einfahrt zum Bahnhof bis zum Marktplatz, ist vom 3. Oct. bis weiter für den Wagenverkehr gesperrt. * Gestern Nachmittag waren hier mehrere Herren der Eisenbahndirection zur Besichtigung der Arbeiten an der Kajemauer anwesend.

* Zwei Lehrer der hiesigen Volksschule, die Herren Ahrens und Heius, sind zu einer sechswochigen militairischen Uebung einberufen. Eine Vertretung für die Einberufenen giebt's auf beiden Stellen nicht.

* Am 1. Oct. wird in unserem Lande die Hasenjagd eröffnet. Von unseren Nimrodten wird der Jagd bereits sehr lebhaft herbeigewünscht, um so mehr, als die Hühnerjagd nicht mehr viel Beute giebt.

* Auf dem Lande ist man bei dem guten Wetter der letzten Tage eifrig mit der Kariofellernte beschäftigt. Die Krankheit, von der man befürchtete, daß sie größere Dimensionen annehmen würde, hat nur wenig Schaden gethan. Auch das Einfahren der Feldbohnen wird jetzt größtentheils schleunigst besorgt.

* Das Staatsministerium macht bekannt: Mit Rücksicht auf die Maul- und Klauenseuche werden die Viehmärkte zu Dvölgönen (1. Oct.), Bieren (2. Oct.), Feuer (6. Oct.), Barel (8. Oct.) und Nordenham (9. Oct.) aufgehoben.

* In Westerhede haben die Schlachter den Preis des Rindfleisches um 5 Pf. pro Pfund ermäßigt; es kostet jetzt 55 Pf. das Pfund.

* Die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt am Montag, den 9. November, Morgens 9 Uhr in S. Berne, 30. Sept. Am kommenden Sonntag, den 4. October, wird der Männergesangsverein „Sursurgis“, eine Abtheilung des Bremer Lehrergesangsvereins, eine Concerttour nach Berne machen.

Im vorigen Jahre, ungefähr um dieselbe Zeit, war der Verein hier. Da demselben ein ganz besonderer Vorvortrag, so konnte es nicht fehlen, daß der geräumige Lohsen'sche Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die Erwartungen, mit denen man gekommen, wurden denn auch nicht nur erfüllt, sondern weit übertroffen. Einen solchen Gesang aus wohlgeschulten Männern stimmen bald einmal wieder zu hören, das war der allgemeine Wunsch aller. Das Programm des nächsten Sonntags ist ein ganz neues, sorgfältig ausgewähltes. Es enthält Conzerte größeren Stiles wie die „Witternacht“ von Hegar, „Ostion“ von F. Belschmitt und auch mehrere Volkslieder und volkstümliche Lieder. Von den letzteren sang der Verein im vorigen Jahre gleich zu Anfang der betreffenden Abtheilung: „Sich ich in finst'rer Witternacht“. Das innige Volkslied ist ja Allen bekannt; allein es klang wie ein ganz neues Lied, als dieser Verein es vortrug. Auch die übrigen Volkslieder wurden mit größtem Beifall vom Publikum aufgenommen. Und es ist sehr richtig, wenn der Verein auch die Pflege der schönsten Berken unserer deutschen Dichtung, der Volkslieder, die von Herzen gekommen sind und darum auch immer wieder den Weg zum Herzen so leicht finden, als seine Aufgabe betrachtet. Wir sind sicher, daß am nächsten Sonntag wiederum etwas ganz Vorzügliches geboten wird und können den Besuch des Concerts aus voller Ueberzeugung allen Freunden des Männergesanges empfehlen.

* **Nordenham.** Folgender ergötzliche Vorfall ereignete sich vor einiger Zeit in einem hiesigen Kaffeezimmer. Ein biederes Bäuerlein erscheint mit der Bitte, ihm für einen Hundertmark'schen Silbergeld auszuwechsell. Seinem Ansuchen folgend, giebt ihm der betr. Cassirer eine Geldrolle, enthaltend 100 M. Marktrausch, in dessen, wie mein Bauer ich, fragt er guädlich, ob die Rolle auch 100 M. enthalte. Man bedeutet ihm, daß es ihm ja freistehet, durch Nachzählen sich von der Richtigkeit des eingehändigen Betrages persönlich zu überzeugen. Das leuchtet ein und mit großer Sorgsamkeit beginnt unser Freund das Geldstück des Nachzählens. Kaum hat er jedoch etwa die Hälfte aufgezählt, so streicht er plötzlich den ganzen Betrag ein, dabei — vernünftig schmunzelnd — die Worte ausprechend: „Na wenn das so weit stimmt, denn schal de Rest of woll stimmen.“ Sprach und verließ zufrieden das Local. Die ungeheure Heiterkeit, welche das Geschichtchen unter den Anwesenden hervorrief, erscheint hiernach begreiflich.

* **Bieren.** Der Alexer Seelooße Meyer, der sich in der vorigen Woche eine kleine Wunde an der Hand zugezogen hatte, die er gar nicht beachtete, ist dieser Folge hinzugegetretener Blutvergiftung am Sonntage erlegen. Meyer, der ein Schiff nach See bringen wollte,

von seltsamen Abenteuern. Jeder der Anwesenden hatte eine humoristische oder schauerliche Erfahrung mitzutheilen; nur ein düsterer, dunkelhaariger Herr, welcher etwas zur Seite saß, sagte nichts. Seine Zurückhaltung bildete zu der ihn umgebenden Lebhaftigkeit einen so auffallenden Kontrast, daß er schließlich die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog und mehr als einmal von den ihm zunächst Sitzenden gefragt wurde, ob er nicht eine Anekdote zu den übrigen hinzufügen habe. Dagegen er indessen sehr höflich antwortete, schien er seine Referre nicht aufgeben zu wollen, bis schließlich die ganze Gesellschaft aufgebrochen war, wandte er sich mit eigenenthümlichem Lächeln zu mir, indem er sprach:

„Eine ganze Sammlung düsterer Geschichten. Bah! Wenn sie von einem thatsächlich romantischen Gasthause hätten etwas hören wollen, so könnte ich ihnen —“

„Was?“ rief ich unwillkürlich aus. „Sie wollen mich doch nicht durch ein Geheimniß, daß Sie nicht aufklären, auf die Folter spannen?“

Er sah sehr gleichgültig aus. „Es ist nichts“, erklärte er nur, „daß ich ein Gasthaus kenne — wenigstens wird das Gebäude jetzt zu diesem Zwecke benutzt — welches im Innern ein geheimes Zimmer enthält. Es ist gerade im Herzen des Hauses, um mich so auszudrücken, so geschickt verborgen, daß selbst

der selbige Besitzer des Hauses es ohne Anweisung des Erbauers nicht auffinden würde. Ich kannte den Mann. Er war Engländer und vergrößerte sein Vermögen durch Schmuggel. Jetzt ist das Bestthum verkauft, das Zimmer aber unverändert geblieben. Möglich, daß sich noch vergriffene Schätze in demselben befinden. Die Einbildungskraft könnte da leicht über eine gewöhnliche Vermuthung hinausgehen. Meinen Sie nicht auch, mein Herr?“

Das meinte ich allerdings, namentlich, da es mir bei Betrachtung jeder Linie seines flugen und energischen Gesichts so vorkam, als stehet es in näherer Beziehung zu dem Engländer, als er mich wollte glauben machen. Ich verrieth meine Gedanken nicht, drang jedoch in ihn, mir mitzutheilen, wie in einem modernen Hause ein Zimmer oder selbst auch nur eine Kammer existiren könne, welche so verborgen sei, daß sie Niemandes Argwohn erwecke. Er beantwortete meine Frage, indem er Bleistift und Papier zur Hand nahm und mir durch wenige deutliche Linien das Geheimniß der Construction erklärte. Als er mein reges Interesse an der Sache gewahrte, fuhr er fort:

„Gewöhnlich findet man ja leicht, was einem zu suchen aufgegeben wird; aber in diesem Falle ist das Geheimniß des verborgenen Zimmers so gut gewahrt,

daß jedenfalls niemals die Frage nach seiner Existenz aufgeworfen wurde.“

Inzwischen studirte ich den Plan. „Das verborgene Zimmer liegt“, sagte ich, „zwischen diesem Zimmer — ich bezeichnete es mit meinem Zeigefinger — und diesen beiden anderen. Von welchem ist der Eingang?“

Er wies auf das zuerst von mir bezeichnete. „Von diesem hier. Es ist ein atmosphärisches, geräumiges Gemach, dessen Wände über Manneshöhe mit Eichenstäfelung besetzt sind. Es pflegt das Gastzimmer genannt zu werden und manches Mal hat sein Fußboden von den Schritten königlicher Soldaten wieder geballt, welche in ihrem Spähen nach verborgenem Gute enttäuscht, gern auf des Wirthes Kosten einen guten Trunk zu sich nahmen, ohne zu ahnen, daß nur wenige Fuß breit von ihnen entfernt, hinter dem geschulten Raminmantel, auf den sie ohne Zweifel ihre Krüge setzten, Haufen und Haufen der reichlichen Schätze lagerten, welche nur auf den Abzug der Soldaten harrten, um über das ganze Land verbreitet zu werden.“

„Und dieses Haus ist nun ein Gasthof?“ fragte ich. „Ja.“ „Sonderbar. Ich hätte nicht übel Lust, es aufzusuchen.“ „Das glaube ich Ihnen gern.“

wurde plötzlich von solchen Schmerzen befallen, daß er sich von einem Schleppdampfer in Bremerhaven an Land bringen lassen mußte. Ein Arzt schnitt dem Unglücklichen den dick angeschwollenen Arm ab, nahm gleich darauf den Arm ab, aber alles vergebens, nach wenigen Stunden schon trat der Tod ein. Meyer hinterläßt Frau und Kinder.

Schweewarden, 27. Sept. Eine freche That wurde in der Nacht von Freitag auf Sonnabend verübt. In dem Speicher des Landmanns Fr. Rüscher zu Boving ist in der betr. Nacht eingebrochen und haben sich die frechen Vagabunden daselbst einen gemüthlichen Abend bereitet, indem sie durch Anbringung eines Haufens Stroh im Speicher Feuer anmachten, um in demselben eine bei dem Landmann H. Schröder zu Blexerwisch auf dem Lande gestohlene Gans zu braten. Es wird den Vagabunden auch wohl alles gut gelungen sein, denn es sind einige Ueberreste, Kopf, Hals und Beine dort liegen geblieben. Die Sache ist zur Anzeige gebracht und es wäre zu wünschen, wenn die frechen Buben gefast würden.

Oldenburg, 28. Sept. Sehr schwere Verletzungen trug hier ein junges Mädchen, das bei der Wittve Fortmann an der Staulinie in Diensten steht, davon. Das Mädchen wollte sogen. „Bohnerwachs“ herstellen und ließ in der Waschküche daher Terpentinöl und Wachs zusammen schmelzen. Die Mischung fing jedoch Feuer und das Mädchen nahm den Behälter, in dem die Mischung sich befand, vom Feuer und eilte damit zum Wassertrah, um sie zu löschen. Allein die Flammen erfassten die Kleidung des Mädchens, das alsbald in hellen Flammen stand. Als auf sein Angeschreien Hilfe kam, hatte dasselbe schon die schwersten Brandwunden erlitten, namentlich an den Händen und am Leibe. Die Bedauernswerthe mußte sofort ins Hospital geschafft werden. Sie stammt aus Osnabrück. Wie verlautet, befürchten die Aerzte, daß eine Amputation der einen Hand nöthig ist.

Oldenburg, 28. Sept. Die Verlegung des 4. Bataillons unseres Infanterie-Regiments von hier in eine andere Garnison ist, wie jetzt bestimmt verlautet, doch in sichere Aussicht genommen, und zwar wird die Verlegung voraussichtlich schon am 1. April nächsten Jahres erfolgen. Man nimmt bestimmt an, daß es garnisonirt wird in einer Stadt an der Weser in Klein oder Hameln. Die Ursache der Verlegung wird jedenfalls zu suchen sein in dem Umstande, daß in Betreff des Wiederaufbaus der Kaserne noch keine Einigung zwischen Fiskus und Stadt zu Stande gekommen ist. Die langen Ausquartirungen der zahlreichen Mannschaften haben in dienstlicher Beziehung und in Betreff der Ausbildung der Mannschaften mannlige Nachteile, so daß daher von militärischer Seite die Verlegung des Bataillons eine Nothwendigkeit wird.

Oldenburg, 29. Sept. Als eine wahre Wohlthat erweist sich für die jetzt zur Entlassung gekommenen Reservisten der unentgeltliche Arbeitsnachweis für gediente Soldaten, welcher von dem Vorstande des Oldenburger Kriegerbundes hier ins Leben gerufen ist. Täglich laufen Angebote und Gesuche von Stellen ein, und zwar nicht nur aus dem Herzogthum, sondern auch aus weit entfernten Gegenden, so z. B. aus Mecklenburg, dem südlichen Hannover, ja sogar aus der Provinz Polen ging ein Gesuch um Arbeit ein.

Oldenburg, 29. Sept. Mit dem Bau von kleinen gelunden Familienhäusern, welche unter leichten

Bedingungen mit der Zeit in den Besitz der Genossen (Arbeiter und niedere Beamten) übergehen, wird Seitens des hiesigen Bauvereins nunmehr begonnen. Es werden jetzt die Maurer- und Erdarbeiten zum Bau von fünf Wohnhäusern am Milchbrinksweg, drei an der Hundsmühler Gasse und zwei Häusern nahe der Cloppenburg Gasse verleben. Die Häuser sind als Doppelhäuser nach den hier üblichen Grundrissen geplant und enthalten unten Hausspur, Küche, Stube und Kammer, oben, soweit sie mit Kniestock versehen sind, eine kleine Stiebelwohnung. Es wird beabsichtigt, für die ferneren Bauten unter Verwerthung der an anderen Orten gemachten Erfahrungen zum Theil andere Pläne aufzustellen, damit geprüft werden kann, ob eine zweckmäßigere Gestaltung des Arbeiterhauses unter Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse und Wünsche der hiesigen Bevölkerung möglich ist.

Feuer, 28. Sept. In dem bisher noch feuchteren Kreise Wittmund ist die Maul- und Klauenfeuche ausgebrochen unter dem Hornvieh der Wwe. Janzen zu Hohemey in der Gemeinde Horsten und unter dem des Arbeiters Janzen zu Hattersum in der Gemeinde Uetel. Bei Wwe. Janzen ist alles Vieh nebst anderen Hausthieren geschlachtet worden, im zweiten Falle wird wahrscheinlich ebenso verfahren werden, um eine Weiterverbreitung der Seuche zu verhindern. Gleichwohl ist vom Amt Feuer eine besondere Bewachung der Grenze bei Sande angeordnet worden; Tag und Nacht findet Aufsicht statt, es ist ein Gensdarm dort stationirt, der unbefugte Viehtransporte zurückweisen und die Contravenienten zur Anzeige zu bringen hat. Hoffentlich glückt es, die Seuche vom Jeberlande fernzuhalten. Hier ist nämlich der Viehhandel noch immer stot in Gange, heute wurden wieder mehrere Wagen voll mit der Bahn versandt. Leider sind die Preise sehr gedrückt.

Wangeroo, 29. Sept. Hier sind z. B. mehrere Beamte der Oldenburgischen Eisenbahn anwesend, um Vermessungen für eine zu erbauende Landungsbrücke anzustellen, dem Vernehmen nach soll dieselbe gegen die nächste Badefrist fertiggestellt werden. Es wäre damit einem Uebelstande abgeholfen, welcher schon zu manchen Klagen Anlaß gegeben hat, nämlich das Umsteigen der Reisenden vom Dampfer auf Segelschiffe, und wird jedenfalls zur Hebung Wangeroo's beitragen.

Düngung der Kieselwiesen mit künstlichen Düngern.

Vielfach herrschte lange Zeit die Ansicht, daß es einer besseren Düngung der Kieselwiesen mit künstlichen Düngern nicht bedürfe, daß eine solche jedenfalls nicht besonders vorteilhaft sei. Man glaubt nämlich, daß sich in Kieselwasser die verschiedenen Nährstoffe in solcher Menge finden, daß durch dasselbe voller Ersatz für die entzogenen geliefert werde. — Wenn auch wiederholt schon das Unrichtige dieser Annahme klargestellt wurde, so beweisen verschiedene Mittheilungen aus landwirthschaftlichen Kreisen doch, daß auch heute noch einzelne Wiesenbesitzer bei der fehlerhaften Ansicht verharren, und wird es deshalb zur Klärung dienen, eine Antwort zu veröffentlichen, welche das österreichische landwirthsch. Wochenblatt in seiner letzten Nummer auf die Frage giebt, ob sich auch bei Kieselwiesen eine Düngung mit künstlichen Düngern rentire?

Die Antwort lautet: Auch auf Kieselwiesen wird sich eine solche Düngung in den meisten Fällen rentiren. Da unsere Wiesen größtentheils auf humolen und daher

stickstoffreichen Böden angelegt sind, und wir durch die stickstoffammelnde Kraft der Leguminosen auch atmosphärischen Stickstoff in den Boden bekommen, so wird eine Zufuhr von Stickstoff durch Düngung meist überflüssig sein. Dagegen müssen wir die den Wiesenpflanzen nöthigen mineralischen Nährstoffe mittelst Kunstdüngung zuführen. — Am häufigsten mangelt es den Wiesenböden an Kali und Phosphorsäure, weshalb wir vor allem darauf bedacht sein müssen, diese Nährstoffe in reichlichen Mengen in den Boden zu bringen. Denn da der Nährstoffbedarf einer Heuernte auch unter nur mittleren Verhältnissen ein sehr hoher ist, so müssen wir die zu gebenden Mengen an Kunstdünger recht hoch bemessen. Eine jährliche, im Herbst zu gebende Düngung von 400 bis 600 kg Raint und 300 bis 400 kg Thomasmehl pro ha dürfte jedoch in den meisten Fällen genügen. Genau, für alle Verhältnisse zutreffende Angaben lassen sich hier nicht machen, vielmehr werden selbst unternommene, und durch einige Jahre fortgesetzte Düngungsversuche jedem Wiesenbesitzer am sichersten Aufschluß über das zu verwendende Quantum geben. — Ferner ist auch dem Kalkvorrath des Bodens stets sorgfältigste Beachtung zu schenken, da eine volle Wirkung und Ausnutzung der gegebenen Mineraldünger nur in Böden mit genügend hohem Kalkgehalt erwartet werden darf. Daß die Thomasmehlschlacke neben Phosphorsäure zugleich ca. 50 Prozent roth wirksamen Kalk enthält, ist als ein großes Vorurtheil derselben zu betrachten.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 30. Sept. Der Streik der Kornaccorderbeiter ist thatsächlich beendet. Die gestern Abend in der Concordia stattgehabte Versammlung der Kornaccorderbeiter hat ihre Zustimmung dazu ertheilt, daß die jetzt im Hafen liegenden Schiffe zu den alten Lohnsätzen entlastet werden. Für die neu angekommenen Schiffe ist der neue Tarif maßgebend und zwar 50 h per Tonne einerlei ob gemischte oder einfache Ladung. Nur ein Stauerbaas hat sich dieser Vereinbarung nicht angeschlossen, weshalb über sein Geschäft von der Versammlung die Sperre verhängt wurde.

Leipzig, 29. Sept. Das Reichsgericht verwarf heute die Revision des Bankdirectors Hermann Friedmann, der wegen Urkundenfälschung zu einer Zuchthausstrafe von 6 Jahren verurtheilt worden war.

Wien, 30. Sept. Das Lohn-Comité der strikenden Werksstätten-Arbeiter der Staatseisenbahn-Gesellschaft übersandte der Generaldirection eine Denkschrift, in der die Durchführung der Lohn- und Accord-Regulierung innerhalb Monatsfrist, eine Garantie für die bereits bewilligte Lohnaufbesserung und Ausschluß der Maßregelung irgend eines Strikenden verlangt wird. Im Falle der Bewilligung dieser Forderungen erklären die Arbeiter in Wien sowohl, wie in Prag sich zur Wiederaufnahme der Arbeit bereit.

Sinaia, 30. Sept. Die Majestäten mit Gefolge, der Graf Goltzowski, der rumänische Ministerpräsident Sturdza und der österreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest langten Abends 5 1/2 Uhr hier an. Die Majestäten wurden von den Ministern und Vertretern der Behörden am Bahnhof empfangen und von der Bevölkerung überaus lebhaft begrüßt.

Bukarest, 30. Sept. Gestern Vormittag fand programmäßig eine Truppenparade zu Ehren des Kaisers Franz Joseph statt. Nach Beendigung der Parade begaben sich die Majestäten unter lebhaften Kundgebungen

„Es ist doch nicht dieses hier?“ rief ich plötzlich aus, indem ich mich halb neugierig, halb unbeghaglich umblüfte.

„D nein, es liegt am Hudson, nicht fünfzig englische Meilen jenseits Albany. Es heißt „Zum Willkommen“, und befindet sich augenblicklich in den Händen einer Frau; aber ich glaube, es hat hübschen Zuspruch und die Frau wird mit jedem Jahre wohlhabender. Vielleicht, weil sie das Geheimniß entdeckte und weiß, wo sie ihre Vorräthe aufzuheben hat.“ Mit der Bemerkung: „ich weiß eigentlich nicht, wozu ich Ihnen dies alles erzähle; ich habe nie zuvor in meinem Leben davon gesprochen“, und mit einem Achselzucken ließ er den Gegenstand fallen.

Dies ereignete sich gerade vor dem Aufruhr in Lexington, vor sechzehn Jahren, Ma'am, und jetzt zum ersten Male befinde ich mich in dieser Gegend. Aber ich habe die Geschichte des geheimen Zimmers nicht vergessen und als ich heute früh den Postwagen bestieg, nahm ich mir vor, hier die Nacht zu verbringen und wenn irgend möglich, das berühmte Eichzimmer mit seinem geheimnißvollen Anhangsel zu besichtigen. Ich hatte keine Ahnung, daß Sie die ganzen Jahre hindurch, in welchen Sie Besitzerin des Hauses gewesen, über die Existenz dieses Raumes in Unwissenheit geblieben sind.“

Herr Tamworth hielt inne. Er sah so gutmüthig aus, daß ich meinen Muth zusammennahm, um ihm zu sagen, daß er mir den Fremden, der ihm dies Geheimniß mitgetheilt, nicht näher beschrieben habe. „War er jung?“ fragte ich. „Hatte er blondes Haar und eine helle Gesichtsfarbe?“

„Im Gegentheil“, fiel mir Herr Tamworth ins Wort, er hatte dunklen Teint und war fast so alt als ich — vielleicht auch ebenso alt.“

Ich war enttäuscht; ich hatte eine andere Antwort erwartet. Während er von dem Fremden sprach, hatte ich, mit oder ohne Grund, das Gesicht Herrn Arquaris vor mir gesehen; diese Beschreibung des dunklen, beinahe alten Mannes brachte mich außer Fassung. „Sind Sie sicher, daß der Betreffende sich nicht abthätlich ein anderes Aussehen gegeben?“ fragte ich.

„Ganz sicher. Keine Maske oder vermag ein junges Blut in einen solchen Menschen zu verwandeln, wie ich an jenem Abend vor mir sah. Darf ich fragen —“ „Bezeichnen Sie“, unterbrach ich ihn, „befanden Sie sich während dieses Gesprächs mit dem Erzähler allein im Zimmer? Sie sagten, es sei wenige Minuten zuvor voller Gäste gewesen. War Niemand von der Menge zurückgeblieben?“

Herr Tamworth sann nach. „Es ist jetzt sechzehn Jahre her“, sagte er, „aber ich habe noch die unbe-

stimmte Erinnerung, als ob ein Mann ganz in unserer Nähe an meinem Tische saß und sein Gesicht auf die gekreuzte Arme gelegt hatte. Er schien zu schlafen; ich schenkte ihm keine besondere Aufmerksamkeit.“

„Sahen Sie nicht sein Gesicht?“

„Nein.“

„War er jung?“

„Ich glaube — ja.“

„Und blond?“

„Das kann ich nicht sagen.“

„Und die ganze Zeit über, während Sie sprachen, verharrete er in der Stellung?“

„Ja, Madame.“

„Und er blieb sitzen, als Sie das Zimmer verließen?“

„Ich glaube — ja.“

„Sah er Ihnen nahe genug, um alles hören zu können, was Sie sprachen?“

„Wenn er acht gab, muß er jedes Wort verstanden haben.“

„Herr Tamworth“, bat ich nun, „bitte, sinnen Sie noch ein wenig nach. Wenn jeder der Anwesenden an jenem Abend eine Geschichte erzählte, dann müssen Sie reichliche Gelegenheit gehabt haben, Jedermanns Gesicht und Ausdruck deutlich zu sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

der Volksmenge nach Controren zurück. Um 1 Uhr fuhren beide Monarchen, die Königin und das Thronfolgerpaar mittelst Sonderzuges nach Ghitila, um die Befestigungen zu besichtigen und den Schießübungen beizuwohnen.

Paris, 29. Sept. Im heutigen Ministerrathe machte Minister Hanotaux Mittheilungen von den Vorbereitungen mit dem italienischen Votschafier Grafen Tornelli in Betreff des italienisch-tunesischen Vertrages. Eine Einigung konnte noch nicht erzielt werden. — Entgegen der Meldung des „Matin“ erklärt der „Temps“, der französische Votschafier Cambon habe dem

Sultan gegenüber keineswegs eine drohende Sprache geführt, sondern habe sich darauf beschränkt, die Verwirklichung der den Armeniern gemachten Versprechungen dringend anzurathen.

Balmoral, 29. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, die Königin, die englischen Prinzen und Prinzessinnen ließen sich heute Vormittag im Park in einer einzigen Gruppe photographiren.

London, 30. Sept. Reuters Bureau erfährt aus Paris: Es sei wahr, daß der Rhedee sich kurze Zeit in Paris aufhielt. Es sei aber vollständig unrichtig, daß derselbe eine heimliche Unterredung mit dem

Minister des Auswärtigen, Hanotaux, oder einem andern Minister gehabt habe.

Winnipeg, 29. Sept. Alle Telegraphenbeamten der Canada Pacific-Eisenbahn im Weststrifen. Eine Einigung wird in einigen Tagen erwartet.

Ball-Seide v. 60 Pfg.

bis Nr. 18.65 v. Met. — sowie schwarz, weiße und farbige Seiden-Fabriken G. Henneberg, (k. u. a. Hof.) Jülich.

Folgende zum Staatsgute gehörende, in der Weser bei Glisfeth belegene Grundstücke, welche mit dem 1. Mai 1897 aus der Pacht fallen:

1. die Warteplatte,
2. der Anwachs an der Warteplatte,
3. die südliche Gölhplate,
4. die nördliche Gölhplate

folllen, da im ersten Verpachtungstermin nicht genügend geboten ist,

Sonnabend, den 10. October d. J.,
Vormittags 9 1/2 Uhr,
auf dem Aute nochmals zur Verpachtung auf 6 Jahre aufgesetzt werren.

Amt Glisfeth, 1896, September 16.
Suchting.

Die Bahnhofstraße, von der Einfahrt zum Bahnhof bis zum Marktplatz, ist vom 3. October d. J. bis weiter für den Wagenverkehr gesperrt.

Glisfeth, 1896, Sept. 30.
Der Stadtmagistrat.
Ramien.

Glisfeth, Am
Sonnabend, den 3. October d. J.,
Nachm. präcise 3 Uhr anfg.,
sollen beim Hause des Herrn **Maier Meynen,** Weserstraße, folgende Sachen öffentlich meistbietend mit Zahlungsriff durch den Unterzeichneten verkauft werden:

- 1 Sopha, 1 Lehstuhl u. mehrere andere Stühle, Tische, 2 Pulte,
- 1 Comptoirbuck, 1 große Hansuhr, 1 Tafeluhr, mehrere Spiegel und Lampen, Gardinen, Rouleaux,
- 2 Betten, Bettstellen mit Springfederrahmen, Waschtische, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Secretair, 1 Eckborte, 1 Küchenschisch, mehrere Teppiche, 1 Zeugrolle, Reisekoffer, 1 Filtrirfaß, Torf- und Kohlenkasten, Kisten und Kästen und sonstige Sachen mehr.

Kaufliebhaber ladet ein
C. Borgstede, Auct.

Den Empfang der
Neuheiten

in
Damen-Confection,

als:
Regenmäntel, Abendmäntel, Jaquetts u. s. w.,
zeige ich hiermit ergebenst an.
D. G. Baumeister.

Erhalte nächste Woche gute **Sunder Kartoffeln,**
rothe 2,40, weiße 2,30 M. per Centner.
C. Holz.

Zu verkaufen ein gut erhaltenes
Fahrrad mit Luftreifen,
sehr billig.
D. G. Baumeister.

Stellung-Existenz.

Fast alle Berufszweige leiden an Ueberfüllung, nur die Stellungen als landwirthschaftl. Rechnungsbeamte machen hiervon eine Ausnahme und sind solche stets vakant. Jungen Leuten ohne Vermögen bietet sich hier noch eine rentable Carrière. Ausbildung dauert 3—5 Monate, erste Stellung wird gleich nach Absolvirung des Coursus kostenfrei nachgewiesen. Ausführl. Prospect und Programm gegen 20 Pfg. durch das Centrallblatt Stettin, Kronprinzenstr. 16.

Rechnungsformulare

in allen Größen, empfiehlt die Buchdruckerei von **L. Zirk.**



Lastige Blätter
* Prachtvolles, * mit Illustrirtem * Witzblatt.
Ausgezeichnete Text Bunte Caricaturen! Wöchentlich eine Nummer (12—16 Seiten stark).
Man abonirt bei allen Buchhandl., Postanstalten (Zellungs-Nr. 437) und Zeitungsverlegern. Probenummern gratis und franco vom Verleger der „Lastigen Blätter“, Berlin S.W. 12.
2 MARK pro Quartal.

Gothaer Lebensversicherungsbank

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt).
Versicherungsbestand am 1. März 1896: 695 Millionen Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 283 1/2 Millionen Mark.
Vertreter in Glisfeth: **Theodor Schiff.**

Die noch vorrätigen
Seidel & Naumann'schen Fahrräder!!

gebe ich, der vorgerückten Saison wegen, billig ab.
D. G. Baumeister.

Harlemer Blumenwiebeln,
als: Hyacinthen, Crocus, Tulpen und Scylla, empfiehlt
Joh. Bruns, Handelsgärtner.

Empfehle Neuheiten in Damen- und Kinder-Capotten, sowie engl. Hous-Rützen in großer Auswahl billigst.
A. Carstens Wwe.

Das photographische Atelier von
Louis Frank, Berne,
in jeder Beziehung leistungsfähig, empfiehlt sich dem geehrten Publikum von Glisfeth und Umgegend. Kinder-Aufnahmen bei jedem Wetter. Von alten Bildern, sowie Bildern von Verstorbenen werden Aufnahmen in jeder beliebigen Größe von mir aufs Beste angefertigt.
Fertige auch 1/2 Duzend gute Visitenkarten für 3 M. an.
NB. Das Atelier ist auch Sonntags geöffnet.

Dr. med. E. Fröhke,
Specialarzt f. Hautkrankheit.
wohnt jetzt: **Bahnhofstr. 1. Bremen.**

Santos, 28. Sept. nach
Hercules, Reemis Innin

Mit dem heutigen Tage eröffne ein
Tapissier-Geschäft
und bitte die geehrten Damen, sich bei Bedarf meiner gütigst erinnern zu wollen.
Achtungsvoll
Othilde Wempe,
Steinstr. 15.

Erhalte nächste Woche gute **Sunder Kartoffeln,**
rothe 2,40, weiße 2,30 M. per Centner.
H. Meynen.



„Mama“, „Mama“
Schrecken
„Mama“, „Mama“, „Mama“
erfönt es zu allgemeinem Erstaunen, trotzdem man nirgends ein kräftig schreiendes Baby entdecken kann. Das ist der „Coupé-Schrecken“, welcher die gefürchteten Töne hervorbringt und bequem in der Tasche getragen wird. Niemand erräth, wo der kleine Schreihals steckt, der bei jedem Druck auf das Instrument sein „Mama“ brüllt. — Wer sich einmal köstlich mit seinen Freunden amüsiren will, lasse sich den „Coupé-Schrecken“ kommen!
Gegen Einigung von Nr. 1,20 in Weisemarschen erfolgt Franco-Verlieferung.
H. C. L. Schneider Berlin W.
Frohbenstrasse 26.

Unserer heutigen Zeitung liegt ein Prospect des Bankgeschäfts **Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3,** betr. I. Wejeler Klassen-Lotterie bei, den wir besonderer Aufmerksamkeit empfehlen.

Elstfether Schützen-Verein.
Freitag, den 2. October, Abends 8 Uhr,
Bersammlung
im Vereinslocale.
Tages-Ordnung:
Berathung über die Feier des Schützengeschießes.
Sonstiges.
Der Vorstand.

Elstfether Krieger-Verein.
Ordentliche Bersammlung
am Sonntag, den 4. October, Abends 8 Uhr,
im Vereinslocale.
Tages-Ordnung:
Besprechung über die Weihnachtsfeier.
Die Aufnahmekommission versammelt sich um 1/2 8 Uhr.
Der Vorstand.

Innung der vereinigten Handwerker.
Sonntag, den 4. October, Nachm. 5 Uhr,
Quartal-Versammlung.
Der Vorstand.

Hôtel zum „Lindenhof“
Sonntag, den 4. Oct.:
Großes Concert
ausgeführt von der ganzen **Braker Capelle,** unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **C. Thoms.**
Entree 40 h. Anfang 4 Uhr.
Bei ungünstigem Wetter findet das Concert im Saal statt.
Nach dem Concert:

B A L L
wogu freundlichst einladet
G. Hussmann.

„Stedinger Hof“
Berne.
Sonntag, den 4. October:
Concert

des Männergesangvereins „Vifurg“ aus Bremen.
Anfang 8 Uhr. Entree 1,25 M.
Billets im Vorverkauf à 1 M. sind in der Exped. d. Bl. zu haben.
Nach dem Concert:
B A L L.
Es ladet freundlichst ein
B. Lahusen.